Erscheint wöchentlich 3 mal. 13ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 78. Bezugspreis vierteljährlich 1,20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklamez. 40 Pf. Expedition: Heydebrandstr. 3 (Eingang im Hause). Brockau. Sonntag, den 13. Juli Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9—11 Uhr Gratisbeilage: Illustr. Sonntagsblatt 1913.

Bekanntmachung.

Hierdurch gebe ich zur Kenntnis, daß die Urliste der zum Schöffen- und Geschworenenamte zu berufenden Personen vom 14. — 21. Juli cr. einschließlich in der Gemeindeschreiberei im Rathaus zu jedermanns Einsicht ausliegt. Einsprüche auf Grund des § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind in dieser Zeit anzumelden.

Brockau, den 11. Juli 1913.

Der Gemeindevorsteher,

J. V. Gohl, Schöffe.

Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr **mit Nummern von 1—92 pro 1913** haben im Monat Juli Dienst.

Uebung: Donnerstag, den 24. Juli cr., abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1913 die Nummern der Liste pro 1913 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1913) in Betracht kommen.

Die Benachrichtigungen von 1912 haben keine Gültigkeit mehr und sind zu vernichten.

Kein Pflichtiger kann sich nach § 7 des betreffenden Ortsstatuts damit entschuldigen, daß er annahm, daß die Nummern vom Jahre 1912 noch Gültigkeit hatten.

Brockau, den 1. Juli 1913.

Der Gemeindevorsteher.

J. V.: Gohl, Schöffe.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 12. Juli 1913.

Kaiser Wilhelm gegen den Alkohol.

Der Kaiser hat jüngst die Anregung gegeben, den Soldaten vor dem Ausrücken ins Manöver Alkoholenthaltsamkeit einzuschärfen. Es sollen, um den Alkoholgenuß der Truppen während der Manöverübungen so viel wie möglich einzuschränken, als Ersatz für alkoholhaltige Getränke alkoholfreie, z. B. kalter Tee, kalter Kaffee usw. mitgeführt werden. Die Trinkwasserbereiter, die von den Truppen mitgeführt werden, und die jetzt nicht unwesentlich vermehrt wurden, dienen dem gleichen Zweck der Alkoholbekämpfung im Manöver und die Vermehrung der Trinkwasserbereiter erfolgte auf Anregung des Kaisers.

Der Monarch hat jüngst von einer Statistik über den Einfluß des Alkohols auf die Wehrfähigkeit der Mannschaften Kenntnis genommen, die warscheinlich den Grund zu seiner Anregung gegeben hat. Diese Statistik hat ergeben, daß sich mit dem zunehmenden Bierkonsum und dem zunehmenden Verbrauch andrer alkoholartiger Getränke im Heere die Zahl der wegen Herzleidens entlassenen Soldaten in zehn Jahren verzehnfacht hat. Während im Jahre 1881 bis 1887 in der deutschen Armee auf tausend Mann nur 1,5 Herzkranke kamen, hatte sich die Zahl der Kranken nach zehn Jahren schon auf 14,4 gesteigert. Man nimmt mit Recht an, daß diese Steigerung von Herzerkrankungen auf gesteigerten Alkoholverbrauch zurückgeführt werden mußte. Diese Auffassung wurde bestätigt durch den Rückgang in der Folgezeit, der durch die Alkoholbekämpfung im Heere erzielt wurde. Schon im Jahre 1909 betrug die Zahl der Herzkranken auf 1000 nur noch 3,2. Der Kaiser hat schon mehrfach geäußert, wie wichtig Alkoholenthaltsamkeit im Manöver ist.

Der Kaiser hat in markanten Aeußerungen seine Meinung hin zu erkennen gegeben, daß „Kriege durch Reden entschieden" werden. Erst jüngst hat der Kaiser wieder darauf hingewiesen, daß diejenige Nation, die die geringste Menge von Alkohol zu sich nimmt, den Krieg gewinnen muß. Der Monarch selbst geht hierin als leuchtendes Beispiel voran. Für den persönlichen Gebrauch des Kaisers werden nur alkoholfreie Getränke ins Manövergelände mitgeführt; denn der Kaiser hat, wie er gelegentlich äußerte, an sich selbst erprobt, daß er die Strapazen der Manövertage am besten erträgt, wenn er nur alkoholfreie Getränke genießt. Es werden darum zum persönlichen Gebrauch des Monarchen hauptsächlich Mineralwässer mitgenommen. Die Weine, die der Manövertroß des Kaisers enthält, werden lediglich zu dem Zweck mitgeführt, damit der Kaiser seine Manövergäste bewirten kann, denen er natürlich keine Abstinenz auferlegen kann. Es steht ihnen vielmehr frei, das Getränk zu verlangen, das ihnen zusagt.

---

* ro [**Polizeiliches.**] Am Volkspark im Gemeindebezirk Brockau im Getreidefelde unmittelbar am Fußwege zwischen diesem Felde und dem Park, welcher nach Benkwitz führt, wurde am 11 v. Mts. eine Kindesleiche gefunden. Nach der erfolgten Feststellung hat das neugeborene Kind nach der Geburt gelebt und ist anscheinend getötet worden. Das Kind ist ein Mädchen, kräftig und vollständig ausgetragen. Es ist daraus zu schließen, daß die Mutter des Kindes eine starke Person sein muß und nicht das erste Mal entbunden hat. Die Mutter ist noch nicht ermittelt worden. Personen, die nähere Angaben machen können, wollen diese an das Polizeiamt Brockau, Kreis Breslau richten.

* [**Personalnotiz.**] Der Kreissekretär Brzosa ist zum Kreisversicherungssekretär bei dem Königlichen Versicherungsamt des Landkreises Breslau ernannt. — Mit der komissarischen Verwaltung der 2. Kreissekretärstelle beim hiesigen Landratsamt ist der Regierungssupernumerar Zabka beauftragt worden.

* [**Eisenbahn-Arbeiter-Unterstützungs-Verein Brockau.**] Am Sonntag, d. 20 d. M. veranstaltet der Verein einen Ausflug nach Klein Sägewitz, woselbst Teubner's Etablissement mit seinem schattigen Garten angenehmen Aufenthalt bietet. Das Vergnügungskomitee wird sichs angelegen sein lassen, für Belustigungen jeglicher Art für Jung und Alt zu sorgen. Für die Mitglieder findet ein Preisschießen statt. Auch den Frauen wird Gelegenheit gegeben, sich bei einer besonderen Veranstaltung Preise zu erobern. Für die Kinder gelangen Fahnen und Lampions sowie Wurst und Semmel zur Verteilung. Außerdem werden die Kinder bei zu veranstaltenden Spielen noch besonders beschenkt werden. Für Tanzlustige wird durch musikalische Unterhaltung ebenfalls gesorgt. An alle Kollegen ergeht das Ersuchen sich mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich zu beteiligen und den Ausflug auf jede Art und Weise verschönern zu helfen. — Sammelplatz am Gasthof „zur guten Laune". Abmarsch Punkt 2 Uhr.

* [**Der Lotterie- u. Geselligkeits-Verein Reichsadler**] unternimmt am Sonntag, den 13. Juli einen Familienausflug nach Teubner's Gartenlokal in Sägewitz. Abmarsch Punkt 2½ Uhr vom Marktplatze. In Sägewitz findet eine Kaffeetafel für die Damen und Kinder der Vereinsmitglieder statt. Auf der Spielwiese werden verschiedene Belustigungen für Jung und Alt veranstaltet, ein Preisschießen für Damen und Herrenwettlaufen etc. Im Saale ist Flügelunterhaltung und können Tanzlustige andauernd das Tanzbein schwingen. Für Unterhaltung der Kinder ist nach besten Kräften Sorge getragen, so daß der Ausflug bei schönem Wetter einen guten Verlauf nehmen dürfte. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

* [**Der ev. Jünglingsverein**] beteiligt sich Sonntag, den 13. d. Mts. an den Spielen in Koverwitz. Wir haben die Absicht sowohl das Fußball- und Faustballspiel als auch Staffettenlaufen und das Staffettenschwimmen mitzumachen. Abmarsch vom Gutspark nachmittags 2 Uhr.

* [**I. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.**] Nachdem vor einiger Zeit die Anschaffung einer Standarte beschlossen worden ist und diese auch bald zur Lieferung in Auftrag gegeben wurde, tritt der Verein mit dieser bereits am Bundesfeste in die Oeffentlichkeit. Die Uebungen zu dem Korso beginnen nächste Woche. Die feierliche Weihe der Standarte selbst, kann des zu großen Sommer-Programms in den Vereinen im Gau 24 wegen erst später, und zwar am Sonnabend, den 11. Oktober cr. erfolgen. Diese Feier, verbunden mit dem 2. Stiftungsfest, ist in großzügigster Weise zu veranstalten gedacht. Es haben bereits renommierte Breslauer Vereine ihre Teilnahme und Unterstützung zugesagt, sodaß den Besuchern des Festes etwas hier in Brockau noch nicht Gesehenes vor Augen geführt werden wird. Sonntag, den 13. cr. 4. Bezirkstour nach Schalkau, Abfahrt früh 5½ Uhr.

* [**Vom Denkmals-Fonds.**] Die Höhe des Denkmals-Fonds beträgt jetzt 1538,60 Mark.

* [**Schlesiertag in Breslau.**] Bei der Festaufführung am Schlesiertage, Sonnabend den 9. August, abends 8 Uhr in der Jahrhunderthalle wird den die Heimat besuchenden Schlesiern aus aller Welt und den Gästen aus Breslau und der Provinz Gelegenheit geboten werden, das schlesische Volkslied im Dialekt und mit hochdeutschen Texten als den Volksweisen anderer Länder durchaus ebenbürtig kennen zu lernen. Als Proben schlichter Volksweisen bietet ein Teil des Programms drei Lieder a cappella: „Marie Ruse", „Das Ringlein" und „Suse, liebe Suse". Zwei andere herzige Lieder: „Die Engel und die Hirten" (von der schlesisch-böhmischen Grenze) und „Spinnlied" werden in einer kunstvolleren Ausstattung mit Orchesterbegleitung geboten werden. Die Lieder sind Frauenchorbearbeitungen von Paul Mittmann. Zwei weitere volkstümliche Lieder aus Deutschlands Liederschatz: „Lützows Jagd" und Blücher am Rhein" bietet der Gesangverein Breslauer Lehrer unter Max Krauses Leitung. Bilette in dem Verkehrsbüro Barasch, Ring, zu 3, 2, 1, 0,50 Mark.

* [**Standesamtliche Nachrichten.**] In der Berichtswoche wurden 12 Geburten angemeldet und 2 Eheschließungen vollzogen. — Aufgebote: Bahnarbeiter Karl Reimelt und Martha Franke, beide in Brockau. — Stellmacher Max Maiwald, Brockau und Martha Stiller, Breslau. — Hilfsheizer Johannes Pohl und Selma Kaßner, beide in Brockau. — Sterbefälle: Am 8. 6. Sohn des unverehl. Dienstmädchens W. F., Klein Tschansch, ¾ Jahr.

* [**Lichtspielhaus Brockau.**] In der Zeit vom 12. bis 13. Juli bietet das hiesige Lichtspielhaus wieder ein bestgewähltes Programm: 1. Kaffeebau in Santos, eine kolorierte Naturaufnahme; 2. Der Cowby John sucht ein Engagement im Varietee, eine amüsante Komödie; 3. Aus der Zeit der Druiden, historischer Schlager; 4. Pathé-Journal, die Wochenschau; 5. Max als Wohltäter, humoristischer Schlager; 6. Möblierte Zimmer zu vermieten, Toller Humor; 7. Der Rabob, Weltschlager in 3 Akten nach dem berühmten Werk von Alphonse Daudet; 8. Familie Klaus auf Reisen. Humoreske.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 13. Juli 1913.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke. — 10½ Uhr: Taufen. — 3 Uhr: Jünglingsverein. — 5 Uhr: Jungfrauenverein.

Katholischer Gottesdienst in Brockau

Sonntag, den 13. Juli 1913.

9¼ Uhr: Hochamt (Frühmesse fällt aus). — Nachm. 2 Uhr: hl. Segen. — Wochentags 7 Uhr: hl. Messe.

Daß Gesundheit das höchste Gut

auf Erden ist, sieht man immer erst ein, wenn man krank ist, vorher hat man sie nie zu schätzen gewußt, das war so selbstverständlich; es gibt aber auch Fälle, in welchen mancher Mensch gern gesund werden möchte, trotzdem er sich eigentlich nicht zu den Kranken rechnet. So sind z. B. die wiederkehrenden Hautkrankheiten, nässende u. fressende Flechten, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfluß, aus welchem leicht Knochenfraß entsteht usw. ganz gefährliche Leiden, welchen von seiten der Patienten viel zu wenig Wert beigelegt wird, weil sich bei denselben weder Mangel an Appetit noch Fieber usw. einstellt. Die Mittel zur Linderung und Heilung dieser schon im Altertum als gefährlich bekannten Krankheiten sind schwach gesät und außerdem hilft nicht jedes Mittel — jedem Patienten. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf die in den Apotheken ohne Rezept käufliche „Rino-Salbe" (à Dose Mk. 1,15 und 2,25) aufmerksam gemacht, welche kein Patient unversucht lassen sollte. Man wolle aber beim Einkauf genau darauf achten, daß man nur die echte erhält, welche in Originalpackung weiß-grün-rot mit der Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden versehen ist und weise Fälschungen zurück. Die Salbe wirkt antiseptisch, ist vollständig gift- und säurefrei, was von der Mehrzahl der anderen Heilsalben und Pflaster nicht gesagt werden kann. Jedermann, der sie gebraucht hat, empfiehlt sie weiter, was im Interesse der leidenden Menschheit nur zu wünschen ist.

Der Krieg auf dem Balkan.

Bulgarien in der Klemme. — Heiße Kämpfe. Wer hat gesiegt?

Soweit sich aus den letzten widersprechenden Berichten vom mazedonischen Kriegsschauplatze erkennen läßt, hat das launische Kriegsglück gegen die Bulgaren entschieden. Sie sind durch die vereinigten Griechen und Serben eingeengt und können vorläufig nicht an einen starken Gegenstoß denken. Unter diesen Umständen rückt das Verhalten Rumäniens immer mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses; denn wenn Rumänien jetzt in den Krieg zuungunsten Bulgariens eingreift, so wären die Errungenschaften aus dem Türkenkriege für Bulgarien verloren.

Daß Rumänien nunmehr aber zum Kriege entschlossen ist, geht aus einer amtlichen Note hervor, in der es u. a. heißt: „Die Meldung verschiedener Blätter, daß die Mobilmachung Rumäniens nicht ernst gemeint sei, ist eine leichtsinnige und gefährliche Irreführung. Rumänien hat während des ganzen Konflikts mit Bulgarien über den Grenzstreit nicht mobilisiert, aber immer erklärt, wenn die Frage des Gleichgewichtes auf dem Balkan auf dem Spiele stehe, so werde es nicht zögern, mobil zu machen, und eine Woche nach der Mobilisierung werde es zur kriegerischen Aktion übergehen. Dieser Fall ist jetzt eingetreten; und nachdem Rumänien mit größten Opfern die Mobilmachung ausgeführt hat, wird es auch handeln. Es hieße Bulgarien in gefährliche Träume wiegen, wenn man es Glauben machen wollte, daß diese großen Opfer nicht für einen ernstgemeinten Zweck gebracht worden seien. Wer noch glaubt, den Frieden retten zu können, der muß den Bulgaren große Nachgiebigkeit und raschestes Entgegenkommen anraten. Merkwürdigerweise kann sich Bulgarien zu keinem Entschluß in diesem Sinne aufraffen, obwohl seine strategische Lage ziemlich ungünstig geworden ist.

* * *

Neue Siegesmeldung aus Belgrad.

Nach serbischen Berichten ist die Stadt Istip (auf bulgarischem Gebiete) von den serbischen Truppen erobert worden. Die bulgarischen Truppen ziehen sich in eiliger Flucht unter Zurücklassung von Kriegsmaterial zurück. — Die Stadt Istip bildet das Zentrum der serbisch-bulgarischen Kämpfe auf dem südlicheren Teile des Gesamtkriegsschauplatzes. — Über die Kämpfe, die endlich zur Eroberung von Istip führten, wird von serbischer Seite berichtet: „Die achttägige Schlacht an der Bregalnitza endete mit der vollständigen Niederlage der Bulgaren. Die ganze vierte Armee unter General Kowatschew, die den Kern der bulgarischen Truppen bildet, zog sich in das mittlere Strumatal zurück." — Nachdem nun auch Istip von den Serben genommen worden ist, ist nicht nur der rechte bulgarische Flügel, sondern auch ihr Zentrum erledigt.

Serres von den Griechen besetzt.

Die Griechen haben das bisher von den Bulgaren besetzte Serres genommen; ihre Flotte bombardiert Kawala. Also auch hier ist der bulgarische Widerstand gebrochen oder doch bedenklich erlahmt.

Bulgarien für den Frieden!

Obwohl die bulgarische Regierung in Abrede stellt, daß ihre Sache auf dem Kriegsschauplatz mißlich steht, so sind es doch zwei Momente, die den serbisch-griechischen Siegesnachrichten recht zu geben scheinen. Zunächst hat die Regierung in Sofia eine — angesichts der im Lande herrschenden allgemeinen Besorgnis recht eigentümliche — Note ausgegeben, in der es am Schlusse heißt, „daß der Krieg länger dauern werde, als man anfangs geglaubt habe. Entscheidende Erfolge könnten erst nach einigen Tagen erwartet werden. Bis dahin möge sich die Öffentlichkeit in Geduld fassen und auf die siegreichen bulgarischen Waffen vertrauen. Im Interesse der Geheimhaltung der Operationen dürften bis zum endgültigen Triumph der bulgarischen Waffen keine Einzelheiten darüber veröffentlicht werden. Völliges Schweigen sei heute notwendiger, als während des Türkenkrieges, wo es sich so bewährt habe." — Dann aber hat die bulgarische Regierung durch ihre Vertretungen eine Zirkularnote an die Mächte gerichtet, in der sie sich gegen den Vorwurf, den Ausbruch des Krieges verschuldet zu haben, verwahrt. Die Verantwortung treffe Serbien und Griechenland. Gleichzeitig erklärt Bulgarien sich bereit, auf Grund des Vertrages über eine friedliche Lösung des Konflikts zu verhandeln. — Man wünscht also in Sofia den Frieden.

Ist Bulgarien verloren?

In Übereinstimmung mit diesen Berichten über Bulgariens Lage steht auch eine Schilderung eines Wiener Diplomaten, der erklärt, daß nach zuverlässigen Berichten die Lage der Bulgaren auf dem Hauptkriegsschauplatz und gegenüber der griechischen Armee sich in den letzten Tagen erheblich verschlechtert habe. Bulgarien sieht ein, daß es nicht in der Lage ist, mit seinen beiden Gegnern fertig zu werden. Der bulgarischen Armee ist es bisher nicht gelungen, durchschlagende Erfolge zu erzielen, und die durch Rumänien drohende Gefahr äußert sich bereits in empfindlichster Weise. Um einen völligen Zusammenbruch hintanzuhalten, soll Bulgarien die Absicht haben, in der allernächsten Zeit die Vermittlung Österreichs und der übrigen Mächte zu erbitten, und um Zeit zu gewinnen, soll der Oberkommandierende der Armee mit dem serbischen Oberkommando unter dem Vorwand der Bestattung der Toten, der Zurückschaffung der Verwundeten, sowie der Durchführung der sanitären Maßregeln gegen die in der Front wütende Cholera einen mehrtägigen Waffenstillstand zu vereinbaren beabsichtigen.

Angliederung der besetzten Gebiete durch Serbien und Griechenland?

Wie in den Kreisen der Petersburger Diplomatie verlautet, werden Serbien und Griechenland in den nächsten Tagen bekanntgeben, daß sie die von ihnen besetzten strittigen Gebiete Mazedoniens ihren Staaten einverleibt haben. Demgemäß müßten sie also eine Vermittlung der Mächte ablehnen und darauf bestehen, daß das Schwert über das Besitzrecht jener Gebiete entscheidet.

Rumänisch-türkisches Zusammenwirken gegen Bulgarien.

Konstantinopeler Blätter erklären, Rumänien habe jetzt mit der Türkei ein Abkommen getroffen, um Bulgariens Vorherrschaft auf dem Balkan zu hindern. Zu diesem Zweck wird die Türkei und Rumänien je 200 000 Mann an der bulgarischen Grenze mobilmachen und dort Bulgarien den Frieden diktieren. Wenn dies keinen Erfolg haben sollte, soll die Grenze überschritten werden. Die Meldung ist durchaus nicht unglaubhaft; denn Rumänien will natürlich ebensowenig ein allzu starkes Serbien, wie es ein übermächtiges Bulgarien will.

Bulgarien kriegsmüde.

Aus Petersburg wird berichtet, daß alle Meldungen von bulgarischen Erfolgen unrichtig seien und daß die bulgarische Regierung, die jetzt von der Ungunst ihrer strategischen Lage überzeugt sei, dem russischen Gesandten erklärt habe, sie überlasse es, um Blutvergießen zu vermeiden, völlig Rußland, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. — Ohne Zweifel werden Griechen und Serben, ehe sie den Waffenstillstand bewilligen, erst gewisse Garantien verlangen. Rußland hat eingewilligt, im Einvernehmen mit den Mächten den Frieden zu vermitteln, und man darf hoffen, daß dem Bruderkriege nunmehr bald ein Ende gemacht wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandsreise in Bergen eingetroffen.

* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird demnächst zu seinem gewohnten Sommeraufenthalt nach Hohenfinow übersiedeln. Bei der Nähe der Reichshauptstadt wird der leitende Staatsmann auch dort in der Lage sein, alle laufenden Geschäfte regelmäßig zu erledigen.

* Die diesjährige Konferenz der preußischen Bischöfe wird am 5. August in Fulda beginnen.

* Aus gutunterrichteter Quelle wird gemeldet, daß die Bagdadbahnverhandlungen einen befriedigenden Verlauf nehmen. Es wird versichert, daß von einem Verzicht Deutschlands auf Schiffahrtsrechte auf dem Tigris schon deshalb keine Rede sein kann, weil solche Rechte überhaupt nicht bestehen. Die Binnenschiffahrt in Mesopotamien ist eine Angelegenheit der Türkei, die dort unbeschränkte Hoheitsrechte ausübt. Aber selbst wenn die Türkei dort mit Hilfe englischen Kapitals eine Schiffahrtsgesellschaft gründet, so würde den deutschen Wünschen und Interessen weit entgegengekommen werden, und irgend eine Form der Beteiligung Deutschlands sei sicher zu erwarten.

* Im Wahlkreise Salzwedel—Gardelegen wurden bei der Stichwahl für Dr. Boehme (Bauernbund) 14 177, für von Kröcher 11 896 Stimmen abgegeben, so daß Boehme gewählt ist.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstages will dem Reichstag folgende Beschlußfassung vorschlagen: Die in die Wählerliste eingetragenen Wähler sind bei einer Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben.

* Der Zentrumsabgeordnete Kohl, Domkapitular in Eichstätt (Mittelfranken), ist dort kurz nach Vollendung seines 62. Lebensjahres gestorben. — Er vertrat im Reichstage seit 1898 den dritten oberpfälzischen Wahlkreis Neumarkt. Der Wahlkreis Neumarkt ist seit dem Norddeutschen Reichstag bereits katholischer bezw. Zentrumsbesitz.

Frankreich.

* Die Heereskommission der Kammer hat sich mit allen gegen eine Stimme gegen die Einstellung der Rekruten mit zwanzig Jahren ausgesprochen.

* Die vom Budgetausschuß der Kammer bereits angenommene Steuer auf kinematographische Films soll vorläufig aufgegeben werden, da die Finanzverwaltung sich über die Art und Weise der Kontrolle des Steuereinzuges nicht rechtzeitig einigen konnte.

England.

* Die Vorbereitungen für die diesjährigen Flottenmanöver, die größten, die die Welt jemals gesehen hat, sind jetzt beendet. Nicht weniger als 23 Admirale befehligen die 346 Schiffe, die auf 35 Geschwader verteilt sind. Um eine so gewaltige Anzahl von Schiffen versammeln zu können, wurde tatsächlich die ganze englische Flottenmacht aus allen Weltteilen und Weltmeeren in den englischen Gewässern zusammengezogen. Nur zwei moderne Schiffe blieben im Ausland, der „Inflexible" im Mittelmeer und die „Neuseeland" im südlichen Stillen Ozean.

Italien.

* Infolge von Lohnstreitigkeiten droht der allgemeine Ausstand der Seeleute. Drei vom Staate unterstützte Schiffahrtsgesellschaften, die die von der Mannschaft verlangte Lohnerhöhung ablehnten, sind jetzt infolge des dadurch hervorgerufenen Streiks gezwungen, sieben Dampfer, die bereits zum Abgang bestimmt waren, abzurüsten. Die Garnison in Genua ist bedeutend verstärkt worden, um etwaigen Unruhen entgegenzutreten. Die Regierung bemüht sich, zwischen den Reedern und den Seeleuten einen Vergleich herbeizuführen.

Asien.

* In Englisch-Indien hat der Scheich Abdullah von Oman einen Religionskrieg gegen den Sultan von Oman begonnen. Die Truppen des Sultans sind nicht imstande, die Erhebung zu unterdrücken.

* Die Truppen der Südmongolei sind durch ihnen an Zahl überlegene Chinesen, die auch mit stärkerer Artillerie bewaffnet waren, geschlagen worden. Die Verluste der Mongolen sind verhältnismäßig gering.

Heer und Flotte.

— Das Reichsmarineamt hat den Bau des Kreuzers „Ersatz Hela", der mit seiner ersten Rate durch den Marineetat für das laufende Rechnungsjahr bewilligt ist, der Marinewerft in Kiel übertragen. Da die Marinewerft in Wilhelmshaven vor einigen Wochen den Auftrag zur Kielstreckung des Großen Kreuzers „Ersatz Herta" erhalten hat, so sind in diesem Jahre beide fiskalische Marinewerften, die zurzeit für den Bau von großen Flottenneubauten in Betracht kommen — die Danziger Marinewerft scheidet in dieser Frage aus, da sie seit dem Jahre 1907 nur noch Unterseeboote baut — mit Neubauaufträgen bedacht worden. Es war dies erforderlich, um den Werften eine genügende Tätigkeit zu sichern, ohne die sie Arbeiterentlassungen eintreten lassen müßten.

— Die ersten Aufträge der preußischen Regierung in blanken Waffen, die infolge der Heeresvermehrung notwendig werden, stehen vor dem Abschluß. Die größeren Waffenfabriken in Solingen haben eine Vereinigung gebildet, die die Herstellung eines größeren Teiles des Bedarfs an Seitengewehren und Degen innerhalb bestimmter Frist übernehmen und die Arbeit auf die einzelnen Waffenfabriken nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit verteilen wird. Für die Seitengewehre kommt übrigens ein neues Modell bei diesen neuen Aufträgen zur Einführung, das auch bei dem späteren Bedarf in Frage kommen wird. Die neuen Seitengewehre sollen schwerer und breiter werden. Sie werden ungefähr den Sägen der Pioniere in der Form und Schwere gleichen, natürlich ohne Sägezähne.

Soziales.

Der Ärztetag hat den ihm vorliegenden Antrag, nach dem ausländischen, in Deutschland nicht approbierten Ärzten aus denjenigen Ländern, die von den deutschen Ärzten die Ablegung nochmaliger Prüfungen verlangten, die Ausübung des Heilgewerbes untersagt werden soll, in einer gemilderten Form angenommen. Die zuständigen Stellen sollen ersucht werden, dahin zu wirken, daß die materiellen und ideellen Schädigungen des deutschen Ärztestandes durch ausländische Ärzte, die in Deutschland eine Praxis ausüben, beseitigt werden. Es sind also keinerlei Vorschläge gemacht, auf welchem gesetzgeberischen Wege dies erreicht werden soll. Die Reichsregierung wird jedenfalls zu dieser Frage schon im nächsten Winter Stellung zu nehmen haben. Denn auch im Reichstag liegt die Eingabe eines Ärzteverbandes vor, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, nach denen ausländische Ärzte nur unter den gleichen Bedingungen eine Praxis ausüben dürfen wie die inländischen.

Von Nah und Fern.

Straßenbahnunglück in Kassel. In Kassel rannte ein Motorwagen der Großen Straßenbahn, dessen Bremsen angeblich versagten, die stark abschüssige Bahnhofstraße hinunter, kam an einer Kurve aus den Schienen und fuhr mit voller Wucht gegen das Eckhaus. Der Wagen wurde stark beschädigt. Fünf Personen wurden nicht unerheblich verletzt. Der Wagenführer und eine ältere Dame wurden mit Kopfverletzungen und Rippenbrüchen ins Krankenhaus gebracht, andre Personen wurden durch Glasscherben schwer verletzt.

Beraubung einer badischen Stationskasse. In Emmendingen bei Freiburg (Baden) drang nachts ein vermummter Unbekannter ins Fahrdienstzimmer des Stationsgebäudes ein und verlangte unter Bedrohung mit dem Revolver Geld. Der Beamte gab ihm sein Wechselgeld, über dreißig Mark in Nickel. Der Räuber, der auf seine Verfolger schoß, entkam unerkannt.

Der eigene Weg.

9] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

„Das ist die Dame, um die es sich handelt?"

„Ja."

Es folgte wieder eine Pause, und es schien beinahe, als wenn Rechtsanwalt Hoya die ganze Angelegenheit für erledigt hielte. „Sie sind nun unterrichtet?" fragte er Elisabeth.

„Doch nur sehr mangelhaft."

„Hm!" Er reichte ihr einige Schriftstücke hin. „Hier finden Sie Lage und Ort verzeichnet. Außerdem hier der Vertrag, den Sie nur zu unterschreiben brauchen. Und richtig, fast hätt' ich's vergessen: Sie müssen natürlich eine angemessene Entschädigung dafür haben, daß Sie sich in eine derartige Stellung, an einen solchen Platz begeben. Würden Ihnen bei völlig freier Station 2000 Mark im Jahre genügen?"

Er sagte das in einem Tone, der erkennen ließ, daß Geld hier keine Rolle spielte.

„Ich würde wohl damit einverstanden sein," erklärte Elisabeth, die sich zusammennehmen mußte, um ihre Freude über das unerwartet günstige Angebot zu verbergen.

„Es dürfte für die Kleidung ausreichen," warf Herr Hoya nachlässig hin, während er die Zahl in dem Vertrage ausfüllte.

„Vielleicht könnte ich dabei noch sparen, da meine Garderobe auf lange Zeit gut imstande ist."

Er sah sie von der Seite an. „Haben Sie es so sehr nötig, zu sparen?"

„Ich habe kein noch so geringes Kapital und lebte bisher bei meiner Mutter. Und wenn Sie Auskunft über uns einziehen wollen —"

Er schüttelte den Kopf. „Bin unterrichtet. Als ich Ihr Schreiben ausgewählt hatte, verschaffte ich mir sofort telephonisch Klarheit über Ihre Verhältnisse."

„Was meine Gründe zum Verlassen der mütterlichen Obhut anbetrifft —"

„Nicht nötig!" unterbrach er sie rasch. „Geht mich nichts an und interessiert mich nicht."

„In bezug auf meinen Bildungsgang —"

„Danke! danke!" sagte er, nicht wenig stolz auf seine Unbekümmertheit. „Ich kann Ihnen nur das eine sagen: Wenn Sie irgend etwas Neues suchen, etwas, das Ihren Geist und Ihre ganze Persönlichkeit voll und ganz in Anspruch nimmt, gegen eine entsprechende Vergütung, so ist diese Stellung gerade das Richtige für Sie. Sie können übrigens jederzeit davon zurücktreten, wenn es Ihnen passend erscheint. Ich habe das alles in dem Vertrage ausdrücklich festgesetzt."

„Wann kann ich mich dorthin begeben?"

„An einem Tage der nächsten Woche. Es eilt nicht. Nebenbei: Frau von Sommerfeld ist manchmal etwas verwirrt. Wissen Sie, so ein wenig sonderbar im Kopf. Sie werden das bald merken, wenn Sie ein Weilchen dort sind. Das erfordert natürlich großen Takt, den ich bei Ihnen als selbstverständlich voraussetze. Halten Sie nur die Augen offen und verlieren Sie nicht die Geistesgegenwart! — Kann ich Ihnen ein Gläschen Sherry und etwas Kakes anbieten?

„Danke sehr."

„Dann möchte ich Sie nicht länger aufhalten."

„Noch eine Frage," sagte Elisabeth zögernd. „Man bietet nicht einer Gesellschafterin zweitausend Mark im Jahre ohne besonderen Grund. Wie verhält es sich damit in diesem Falle?"

Er wurde sehr ruhig und gemessen. „Ah! Sie haben sehr richtig geraten. Ich kann Ihnen aber nicht mehr sagen. Man wünscht es nicht. Kurz, wollen Sie nun Ihren Vorteil wahrnehmen oder nicht?

„Ja," versetzte Elisabeth entschlossen. „Ich will!"

Sie unterzeichnete den in zwei Exemplaren vorhandenen Vertrag und nahm das eine davon an sich. Herr Hoya öffnete eine niedrige Tapetentür, die mittelbar nach dem Korridor führte, und reichte ihr zum Abschied freundlich die Hand. „Dann wünsche ich Ihnen alles Gute, mein Fräulein."

Sie schritt die Treppe hinunter, an dem Portierzimmer vorüber, wo noch immer das kleine Männchen saß und in seiner herrlichen Lektüre studierte.

* * *

„Mein Kind rennt ins Verderben," jammerte die Mutter, als sie von Elisabeths endgültiger Abmachung erfuhr.

„In den Sündenpfuhl," ergänzte die Tante.

Elisabeth fuhr auf. „Wie kommst du zu dieser Bemerkung, Tante?"

„Seit wann hab' ich mich vor dir zu verantworten? Und ist's nicht etwa, wie ich sage? Ein junges, unerfahrenes Mädchen, das ganz allein in die Welt geht, ist den größten Gefahren für Leib und Seele ausgesetzt. Ja," wiederholte sie mit Nachdruck, als wenn sie einen Trumpf ausspiele, „für Leib und Seele."

„Ich bin zweiundzwanzig Jahre. Ist das gerade so sehr jung? Und unerfahren? Ich hab' mich glücklicherweise im letzten Jahre ein wenig in der Welt umgesehen, um zu wissen, wie es dort zugeht."

Die Tante schüttelte den Kopf. „So meinte ich das nicht. Ich denke hauptsächlich an die moralischen Gefahren."

„Das kannst du wohl getrost mir selbst überlassen, in diesem Punkt über mich zu wachen. Habe wohl nicht erst nötig, auf meine Erziehung hinzuweisen."

„Das ist wahr!" bestätigte die Mutter selbstzufrieden, obwohl sie sich bei ihrer angeborenen Apathie stets herzlich wenig um die Erziehung ihrer Tochter gekümmert hatte.

„Und wohin begebe ich mich?" fuhr Elisabeth fort. „Doch nicht in die Großstadt, wo man manchen Versuchungen und Nachstellungen ausgesetzt sein mag. Im Gegenteil! In die Einsamkeit, auf ein stilles, weltabgelegenes Schloß."

Die Mutter horchte auf. „Auf ein Schloß?"

„Freilich. Hier, sieh', ist sogar eine Zeichnung davon. Und es liegt nicht sehr weit. An der mecklenburgischen Grenze. Noch in der Mark."

„Ah, vielleicht in der Gegend von Rheinsberg!" rief die Mutter wie elektrisiert. „Gehört's einer alten Familie?"

Auffindung eines altrömischen Silberschatzes. Bei Wasserleitungsarbeiten in Imola (Italien) wurden über fünfhundert ausgezeichnet erhaltene Silbermünzen aus der römischen Konsulzeit gefunden. Ein Arbeiter, der überglücklich den wertvollen Fund an sich genommen, war tief enttäuscht, als er ihn auf dem Rathause wieder abliefern mußte.

Unglück auf der Drahtseilbahn in Capri. Auf der von der großen Marina nach der Stadt Capri emporführenden Drahtseilbahn riß das Drahtseil, und der vollbesetzte Wagen jagte in die Tiefe, wo er zerschmettert ankam. Die Bremsen versagten. Zwei Passagiere wurden getötet, zwei schwer und acht leicht verletzt.

Eine seltsame Naturerscheinung hat in Spanien großes Unheil angerichtet. Eine Feuerhose von etwa 100 Metern Höhe wurde nachmittags in der Umgebung Valencias bemerkt. Alles, was in den Bereich der Feuerhose kam, wurde niedergebrannt. Die Naturerscheinung verschwand etwa 200 Meter vor dem Dorfe Alcocer, nachdem sie Flammen nach allen Richtungen verteilt hatte. Es blieb ein starker Pulvergeruch übrig. Zur selben Zeit wütete ein heftiger Sturm über den Dörfern Benavites und Cuartil. Dieser Sturm war von einem Steinhagel begleitet. Es fielen Steine bis zu einem Kilogramm Gewicht. An verschiedenen Stellen lagen die Steine 15 Zentimeter hoch.

Schreckensszene bei einem Begräbnis. Während einer Beisetzung in der Gregorkirche zu Ferrara platzte mit lautem Knall der Sarg. Holz- und Metallteile flogen umher. Der Anwesenden bemächtigte sich großes Entsetzen. Die Polizisten stellten fest, daß eine außerordentliche Gasentwicklung beim Zersetzungsprozeß des Leichnams den aufregenden Zwischenfall verursacht hatte.

Brand in einer Petersburger Kirche. Während des Abendgottesdienstes brach in Petersburg in der Isaakskathedrale durch Unvorsichtigkeit in dem in Reparatur begriffenen Kuppelraum Feuer aus. Sämtliche Petersburger Feuerwehren wurden alarmiert, denen es in kurzer Zeit gelang, den Brand zu löschen. — Die Kathedrale, die 1858 von dem französischen Architekten Montferrand vollendet wurde, ist ein hervorragendes kirchliches Bauwerk, ganz aus Marmor und Granit.

Kirchenraub in Kalisch. In die katholische Kirche in Kalisch wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten eine goldene, mit Diamanten besetzte Krone sowie andre Gold- und Silbergeräte und 600 Rubel in bar. Außerdem richteten sie durch Vernichtung von Heiligenbildern erheblichen Schaden an. Die Einbrecher wurden wenige Stunden nach der Tat in Czenstochau verhaftet.

Luftschiffahrt.

— An der Universität Freiburg i. B. wurde aus Anlaß der Feier des fünfundsiebzigsten Geburtstages des Grafen Zeppelin eine Vereinigung gebildet zwecks Gründung eines nationalen studentischen Luftflottenvereins, der unter der Studentenschaft für das Verständnis der Notwendigkeit einer starken deutschen Luftflotte wirken und über die kulturelle Bedeutung der Luftfahrt aufklären soll.

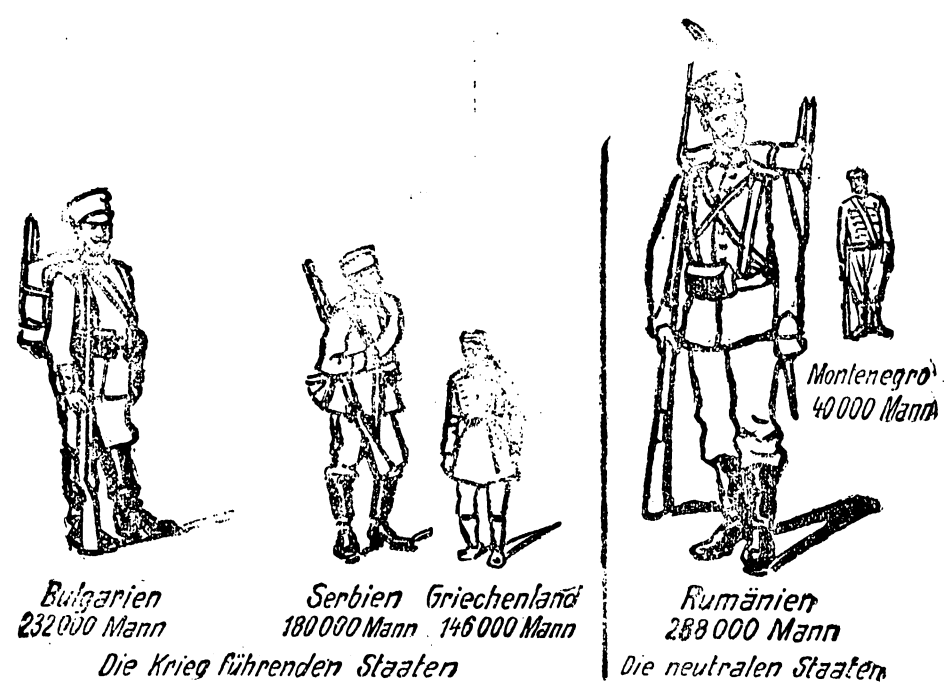
— Die Zusammenstöße in der Luft, die sich kürzlich bei Flugübungen in Johannisthal-Adlershof bei Berlin ereignet haben, haben die Aufsichtsbehörde veranlaßt, besondere Vorsichtsmaßregeln in Vorschlag zu bringen. Es sind Verhandlungen angeknüpft worden, um die Leitung des Flugplatzes zu veranlassen, gewisse Regeln betreffs der Flugrichtung und der Platzordnung aufzustellen, die Zahl der gleichzeitig über dem Flugfelde übenden Maschinen festzusetzen und für die Landungen bestimmte Stellen zu markieren. Die Nichtinnehaltung der Vorschriften soll mit höheren Strafen belegt werden. In Johannisthal-Adlershof bestehen solche Vorschriften in gewissem Umfange wohl, sie sind aber erlassen, als ein starker Betrieb noch nicht herrschte, und die gegenwärtigen Verhältnisse sind teilweise in diesen Bestimmungen nicht berücksichtigt. Auf Pferde- und Radrennbahnen bestehen ganz eingehende Vorschriften über das Verhalten der Teilnehmer auf der Bahn für alle Eventualitäten, die dahin zielen, Unglücksfälle möglichst zu verhindern.

— Auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof ist Mittwoch früh der Schweizer Audemars zu dem Fluge Berlin—Paris, den er schon seit einigen Tagen plante, gestartet. Der Flieger war von Wien hierhergekommen, wo er die Flugwoche mitgemacht hatte, und wartete hier, bis endlich günstiges Wetter eingetreten war. Mit kurzem Anlauf hob sich der Eindecker in die Luft und verschwand bald in der Richtung nach Döberitz am Horizont. Als erste Zwischenstation hatte Audemars Wanne vorgesehen, wo er nochmals Benzin einnehmen wollte, um dann über Holland direkt nach Paris zu gelangen. Indessen mußte der Flieger bei Gütersloh eine Zwischenlandung vornehmen; dabei brach der Propeller, so daß Audemars den Weiterflug aufgeben mußte. Der Schweizer kehrte mit der Bahn nach Berlin zurück und wird in den nächsten Tagen einen neuen Aufstieg versuchen.

— Der französische Flieger Levasseur traf auf einem Wasserflugzeug mit einem Passagier, von London kommend, in Rotterdam ein. Über dem Ärmelkanal kam er in einen dichten Nebel, der ihn längere Zeit umherirren ließ.

Zum Beginn des neuen Balkankrieges.

Die Streitkräfte der einzelnen Balkanstaaten.



Nun ist der männermordende Streit auf dem Balkan von neuem entbrannt, und die Verbündeten und Sieger von gestern zerfleischen sich jetzt wegen der Beute, die keiner dem andern gönnt. Tausende sind in dem Kampf gegen die Türkei niedergesunken, und jetzt stehen neue Scharen bereit, um den Bruderkrieg bis zum bitteren Ende durchzufechten. Beim Beginn des ersten Krieges standen auf bulgarischer Seite 232 000 Mann unter Waffen, die Serben stellten 180 000 Mann ins Feld, Griechenland hatte 146 000 Mann aufgebracht, und die Söhne der Schwarzen Berge waren mit 40 000 Mann ins Feld gerückt. Es kommen jetzt noch 288 000 Mann rumänischer Truppen hinzu, die sich ebenfalls gegen die Bulgaren gerüstet haben. Wie stark die Truppen im Augenblick sind, läßt sich natürlich nicht feststellen, da jede einzelne Macht über ihre Stärkeverhältnisse Schweigen beobachtet. Wenn auch der letzte Krieg gewaltige Lücken in die Reihen der erstgenannten Truppen gerissen hat, so werden diese Mächte inzwischen aber die größtmöglichen Anstrengungen gemacht haben, um eine möglichst hohe Effektivstärke bereitzustellen.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verhandelte gegen den 20jährigen Handlungsgehilfen M., der angeklagt war, junge Deutsche zum Eintritt in die Fremdenlegion veranlaßt zu haben. M., war selbst früher Fremdenlegionär, wurde aber auf Antrag seines Vaters durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes, da er bei Eingehung des Vertrages noch nicht 18 Jahre alt war, aus der Fremdenlegion entlassen. Die Vernehmung einer Reihe von Zeugen ergab, daß M. in der Tat eine Anzahl junger Leute nach Frankreich verschleppt und den Versuch gemacht hatte, sie der Fremdenlegion zuzuführen. Doch ist es nur bei den Versuchen geblieben. Er unterhielt Beziehungen mit den französischen Werbebureaus in Nancy und Toul. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Gefängnis; die Strafkammer erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis wegen versuchten Vergehens im Sinne des § 141 des Strafgesetzbuches, der die Werbung von Deutschen zum Militärdienst bei einer ausländischen Macht und Zuführung an ausländische Werber unter Strafe stellt und auch den Versuch für strafbar erklärt.

Leipzig. Die Kontinentale Tiefbohrgesellschaft hatte seinerzeit gegen den Hamburgischen Staat eine Klage angestrengt auf Zahlung von drei Millionen Mark Fundprämie für Erbohrung der Erdgasquelle von Neuengamme, war aber vom Hanseatischen Oberlandesgericht kostenpflichtig abgewiesen worden. Die gegen das Urteil eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht verworfen worden.

München. Durch Urteil des obersten bayrischen Landesgerichts ist die Berechtigung der Regierung zu oberpolizeilichen Bestimmungen über die Feuerbestattung nunmehr bestätigt worden und damit insbesondere die Verfügung, daß Leichen in Bayern nur verbrannt werden dürfen, wenn der Verstorbene hierzu eine von ihm vollständig geschriebene Verfügung hinterlassen hat oder eine entsprechende Erklärung vor einer Siegelperson abgegeben hat. Formulare, die nur unterschrieben sind, sind unzulässig.

Düsseldorf. Der Vertreter einer Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen in Düsseldorf mußte sich kürzlich infolge eines Strafantrages des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, vor der Strafkammer in Düsseldorf verantworten. Der Vertreter wollte von einer Maschinenfabrik Aufträge auf Inserate erlangen und schickte dem Angestellten der Maschinenfabrik, der das Inseratenwesen bearbeitete, in seine Privatwohnung, nachdem er ihn dort besucht hatte, einen Geldbetrag, um den Bedarf an Inseraten „anzuregen". Vor Gericht suchte sich der Angeklagte damit herauszureden, der Angestellte der Maschinenfabrik habe ihm gesagt, er sei in augenblicklicher Geldverlegenheit, und lediglich deshalb habe er den Geldbetrag als Darlehn übersandt. Das Gericht betonte, es sei gleichgültig, ob der Betrag ein Darlehn sein sollte oder nicht; jedenfalls habe der Angeklagte „schmieren" wollen. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten nur auf fünfzig Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

New York. Der Milliardär Henry William Vanderbilt wurde verurteilt, eine Entschädigung von 18 000 Mk. an verschiedene Polizisten zu zahlen, die von einem Lastauto, in dem sich Pferde aus Vanderbilts Rennstall befanden, überfahren und verletzt worden waren.

Volkswirtschaft.

Ausverkaufsfragen. In einer Strafsache, die das Reichsgericht am 19. Mai 1913 zu entscheiden hatte, hatte der Angeklagte am 1. Februar 1912 den Rest eines Warenlagers, das aus Haus- und Küchengegenständen bestand, von dem bisherigen Besitzer zum festen Preise von 10 000 Mark erworben, nachdem der Vorbesitzer bis dahin die Vorräte im Wege des Ausverkaufs zu vermindern versucht hatte. Der Erwerber hat dann bis Ende März in den Ladenräumen des Vorbesitzers die Ware weiter für eigene Rechnung ausverkauft. Dabei ließ er das am Hause angebrachte Schild, das den Totalausverkauf des Vorbesitzers wegen Geschäftsaufgabe anzeigte, hängen und überklebte es, als die Polizei auf dessen Entfernung drängte, mit Zetteln, die den Aufdruck „Ausverkauf" enthielten. Die Strafkammer hat den Angeklagten freigesprochen. Der Ausverkauf sei in seiner Hand ein Totalausverkauf des Vorbesitzers wegen Geschäftsaufgabe geblieben, weil der Vorbesitzer seinen Ausverkauf durch einen Angestellten, durch einen Versteigerer oder andern Kaufmann hätte fortsetzen lassen und mit diesem vereinbaren können, daß 10 000 Mark bezahlt werden und der Angestellte oder Versteigerer den Überschuß erhalten solle. Das Reichsgericht hat die freisprechende Entscheidung aufgehoben, weil der Ausverkauf des Vorbesitzers beendet war. Es sei auch zu prüfen, ob nicht ein verbotenes Vorschieben von Ware vorliege. Um ein Vorschieben anzunehmen, sei nicht erforderlich, daß die zum Zwecke des Ausverkaufs angeschafften Waren zu andern Waren hinzutreten, deren Verkauf mit Recht im Wege des Ausverkaufs erfolgt. Vielmehr sei auch dann vorgeschoben, wenn die ganze Warenmasse nur zum Zwecke des Ausverkaufs herbeigeschafft sei.

Vermischtes.

Frauenstimmrecht und Kino. In Gegenwart eines Kinematographenoperateurs, der die ganze Szene aufnahm, hat sich in diesen Tagen ein für die amerikanische Frauenbewegung höchst wichtiges Ereignis vollzogen; der Gouverneur von Illinois, Dunne, unterzeichnete das Gesetz, das den Fauen in seinem Staat das Stimmrecht einräumt. Die Gattin des Gouverneurs und eine Anzahl andrer Damen, die beim Durchbringen des Gesetzes wichtige Dienste geleistet hatten, umgaben in malerischer Stellung den Gouverneur in diesem wichtigen Augenblick. Andre Kinoaufnahmen folgten: die sämtlichen Damen, die die Gesetzgeber von Illinois zu der entscheidenden Sitzung im Senat herbeigeschleppt hatten, wurden im Lichtbild festgehalten, und die ganze Serie, die den denkwürdigen Sieg der Frauenrechtlerinnen von Illinois verherrlicht, soll nun ihre Reise durch die Ver. Staaten antreten. Die Frauen erhoffen von dieser Vorführung eine zugkräftige Werbearbeit für ihre Ideen und nehmen an, daß sie den Geschlechtsgenossinnen in andern Staaten damit ein so treffliches Beispiel und Muster vorführen, daß auch diese ihnen bald im Sieg des Stimmrechts nachfolgen werden.

Entgegenkommend. „Hoffentlich sind die Eier ganz frisch, denn mein Mann, dem ich sie morgen vorsetzen will, ist darin sehr eigen!" — „Ich könnt' Ihnen ja, damit sie noch frischer sind, gleich das morgige Datum aufstempeln!"

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

„Einer Frau von Sommerfeld."

Frau Marhold, deren Steckenpferd die Genealogie und der Gothaische Hofkalender waren, machte ein enttäuschtes Gesicht. „Das ist nichts von Tradition. Doch sei's immerhin! Du kommst doch wenigstens wahrscheinlich in vornehme Umgebung."

Diese Feststellung schien ihr den verwerflichen Schritt der Tochter ein wenig sympathischer zu machen.

Die Tante beobachtete verbissen die Gesinnungsänderung ihrer Schwägerin. Aber sie wollte sich nicht besiegt geben und warf deshalb dazwischen: „Tatsache bleibt es jedenfalls, daß eine Tochter ihre Mutter, deren Stütze sie sein sollte, ohne Sang und Klang verläßt, um irgendwelchen falschen Idealen von Freiheit und Unabhängigkeit nachzujagen."

„Von Sommerfeld — von Sommerfeld" — grübelte die Mutter immer noch. „Das muß eine gar nicht weit zurückliegende Nobilitierung sein."

Die Tante blieb hartnäckig bei ihrem Gedankengang. „Ja, das sind so Ideen, wie man sie heute in vielen von der sogenannten Neuzeit angefressenen Gesellschaftskreisen findet. Wenn ich an früher denke! Da war es noch nicht Mode, daß Kinder ihre Mutter verachteten."

„Ich muß mir das verbitten!" rief Elisabeth. „Hab' ich jemals die Pflichten einer guten Tochter versäumt? Hab' ich mich je unehrerbietig gegen Mama gezeigt? Nicht alles getan, was einer Tochter zukommt? Aber ich denke, ich habe doch auch eine Pflicht gegen mich selbst. Soll ich ewig zu Hause sitzen, bloß weil es euch gefällt, bis ich schließlich versauert und verdorrt bin? Und so lange Mama noch da ist, ginge es ja — wenn aber, — was Gott recht lange verhüten möge! — wenn sie nicht mehr da ist, was wird dann aus mir? Hast du dir das schon einmal überlegt, liebe Tante?"

„Nun, es gibt doch Stifte für Damen aus guten Häusern, in denen man eine Zuflucht finden kann."

Elisabeth mußte lachen. „Ja, daran mag man vielleicht denken, wenn man beinahe sechzig ist. Aber ich mit meinen wenigen Jahren erwarte doch noch mehr vom Leben, als das herbstliche Hindämmern in einer Altersversorgungsanstalt."

„Sehr liebenswürdig, mir mein Alter vorzuwerfen."

„Das tue ich nicht. Ich hab' doch nur eine Tatsache angegeben. Und du darfst mich auch nicht immer reizen."

Frau Marhold hatte während dieses kleinen Streites ruhig dagesessen und sich einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen hingegeben: aus einem kleinen Karton, der auf einem Seitentischchen stand, ein Stück Konfekt nach dem andern aufzulutschen. Mit leisem Unmut bemerkte sie, daß sie beim letzten Stück des vorhandenen Vorrats angelangt war.

„Immer Zank im Hause, seitdem mein unvergeßlicher Mann dahin ist," sagte sie verdrießlich. „Es ist schon fast zum Weinen."

„Wird doch nun anders werden, Mama."

„Ganz verlassen werden wir uns beide vorkommen, wenn du nicht mehr bei uns bist," klagte die Mutter. „Und schließlich, warum tust du's? Nur aus Sucht zur Sensation."

„Ich habe dir meine Gründe zu oft auseinandergesetzt, als daß ich sie dir zu wiederholen brauche."

„Und ich bleibe dabei," versetzte die Mutter hartnäckig, die in ihren Stimmungen beständig wechselte. „Ja, dieses Haschen nach Originalität, diese Mißachtung des Altherkömmlichen, der ergrobten Lebensgesetze, das ist es, was die junge Generation mehr und mehr verdirbt. Aber ich sehe dich noch in Reue und Demut zurückkehren in unser trautes Heim!"

„Wollen's abwarten!" sagte Elisabeth fest.

Sie war entschlossen, nie als eine Zuflucht Suchende oder Bittende an dieser Tür zu erscheinen. Lieber wollte sie sich als geringe Magd durch die Welt schlagen, als hier in dieser Atmosphäre, die mit dem faden Geruch verwelkten Glanzes geschwängert war, langsam dahin zu vegetieren.

In dieser Nacht hatte sie einen merkwürdigen Traum. Sie sah den kleinen Mann aus der Portierloge am Rande eines Waldes in wildem Kampf mit einer Schar nackter Neger. Von allen Seiten drangen sie auf ihn. Aber er wehrte sich wie ein Verzweifelter mit einer großen Keule, die er wie einen leichten Stock herumwirbelte. Endlich kam er zu Fall, und ein riesiger Neger hieb ihm mit einem gewaltigen Streich seines breiten Messers die rechte Hand ab. Der Gefallene richtete sich jedoch wieder auf, und nun war es nicht mehr das kleine, dürre Männchen, nun war es ein kräftiger, junger Mann, der seinen linken Arm ausstreckte und seine greulichen Angreifer wie Spreu nach allen Winden verscheuchte. Und er sang dabei ein eigentümliches, halb lustiges Lied, als wenn ihm selbst gar nichts zugestoßen wäre. Sie hatte das alles aus der Ferne mitangesehen. Jetzt, wo er allein stand, wollte sie auf ihn zueilen und ihn fragen, ob ihm seine Wunde nicht schmerze, und wollte sie verbinden — da erwachte sie. Es war alles so klar und deutlich, mit so greifbarer Plastik vor ihren Augen gewesen, daß sie eine ganze Weile wach lag und darüber nachsinnen mußte, obwohl sie sonst nicht das geringste auf Träume gab. Bald aber schlummerte sie wieder ein und ruhig durch bis zum Morgen . . .

Es gab noch manches für sie zu besorgen, und sie ging, mit mehreren Paketen beladen, durch die Friedrichstraße, als sie Herrn Baumbach begegnete.

Er war hocherfreut, zog glückselig seinen Zylinder und sagte:

„Welch ein Vergnügen für mich, Sie so bald wiederzusehen, Fräulein! Sie sind also immer noch in Berlin? Ja, ja, wer da einmal festgewurzelt ist, geht nicht so leicht fort."

„O, mich hält hier eigentlich nichts. Werd' ihm auch in wenigen Tagen den Rücken kehren."

„Wirklich? Und wohin geht die Reise? Doch nicht etwa ins Ausland? Sie wissen doch: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!"

„Als wenn man sich im Auslande durchaus unredlich nähren müßte!"

(Fortsetzung folgt.)

Auf Kredit Möbel-Einrichtungen
1 Zimm. 1 Küche Anz. 10.–
2 Zimm. 1 Küche Anz. 20.–
3 Zimm., 1 Küche Anzahl. 30.–

Auf Kredit
Herren- u. Damen-Konfektion
in eleganten Fassons und guten Qualitäten.
Kleinste Abzahlg.

Auf Kredit
Einzeln. Möbelstücke, Polsterwaren, Spiegel, Uhren, Kinderwagen, Teppiche, Gardinen, Tischdecken.
Abz. wöchentl. 1.–

Die kulantesten Bedingungen
gewährt das 4368
Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus

Adolf Schröter
Breslau,
Gartenstr. 49, neben Liebich

Das altbewährte
MAGGI
verbessert
Suppen, Saucen
und Gemüse.

Liebich's
Etablissement
Telephon 1646.

Breslau, so siehste aus!
Gr. Ausstattungsrevue in 6 Bildern von
Henry Bender
u. Louis Taufstein.
Musik von Fritz Lehner.

Bedienungsfrau
oder strammes Mädchen für häusliche Arbeit per sofort gesucht **Seeliger**, Heydebrandstr 8, I. (Kaufhaus Bach & Blachmann).

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Nur die feinsten Pflanzenfette
werden zur Herstellung der hervorragenden Pflanzenbutter-Margarine
Palmato
einzig haltbare Nußbutter verwendet.
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Viktoria-Theater.
Dir. Hugo Schreiber
Tel. 2279.
„Chat noir"
Berlin
unter Leitung
Rudolf Nelson.
Mitwirkende:
Käte Erlholz
Polly Welsing
Anny Dosta
Maud Hawley
Willy Prager
Harry Waldau
Willy Schffers
Marcell Boissier
Anf. 8 Uhr. Gew. Preise.

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition:
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Sporustreichs.

Eichene Schlafzimmer
mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen 300
Herren-Zimmer, kompl. 350
Speise-Zimmer, kompl. 475
Schrank, 2türig 30
Vertiko, 2türig 30
Waschtisch mit Marmorplatte 28
Schreibtisch 50
Umbau 45
Chaiselongue 18
Plüsch-Sofa 36
Albert Nowotny,
Breslau, Weidenstrasse 23-24.
Lieferung frei Haus.

Tischlerwerkstatt
mit Wohnung per 1. Oktober gesucht. Off. an die Exp. 107 der Brockauer Ztg.

Ruhige Leute mit einem Kind, suchen per 1. Oktober Wohnung, 2 Zimmer und Küche. Off. erb. unter H. K. 10, postlagernd Brockau.

Markisen neu und gebraucht, für Laden, Balkon und Zimmerfenster sowie
Holzdraht-Rollo u. Jalousien
liefert preiswert
M. Wandlowsky, Breslau
Tel. 9525. Herdainstasse 69.

Lichtspiel-Haus Brockau
neben der Post.
Vorführungen von 6 — 11 Uhr.
Vom 12. bis 15. Juli:
Aus der Zeit der Druiden
Historischer Schlager
Der Nabob
Weltschlager in 3 Akt
und das andere erstklassige Programm.

Reform-Bier Hopf & Görke
ärztlich empfohlen — alkoholarm — keimfrei.
Ueberall zu haben.

Die Wäsche in
Seifol 1/4-1/2 Stunde
Kochen und
blendend weiße Wäsche
ist das Resultat

Eine Fabrik Westphalens bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen eine wirkl. gute
Existenz
ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit, Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das
Aufstellen u. Kassieren patent. Apparate
handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmässige Einnahme von 2000 — 4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marzliger, Steinlus & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Breslau, Hohenzollernstrasse 27/29.

Viele Tausende
verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.
Benness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

Zu sparen verstehen
ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadensirup mit Reichel-Extrakten, wozu nur eine Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von feinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte" gratis. In Brockau bei Apotheker Dr. Wolff, Gustav Konczak, Drogerie.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus
Trauer-Magazin August Benedix
Telephon 4916 · Breslau, Ring 1 · Neue Rathausstr.
Trauer-Kleider
Hüte, Schleier, Binden, Röcke, Paletots
sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände
Anzuwählend, auf Wunsch ins Haus · Rasch-Anfertigung in kürz. Zeit
Preise billig, aber fest!

Makrobion

Erste, ältest., größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Viel Geld sparen Sie nur infolge direkten Bezugs ohne Filialen, ohne Reisende.
Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.
Neueste Technik! Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff, Rück- und vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende.
Nähmasch.- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Linienstrasse 126. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitgl. von Post- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen, versendet die hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei,
40, 45, 48, 50 Mk. 4-wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie.
Jubiläums-Katalog gratis. — Maschine 18 stickt und stopft.